



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Unser Online-Archiv: www.jgm-net.de/schabbes-news/

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 19:36 Uhr und endet am Samstag um 20:41 Uhr

Chumasch Schma Kolenu:
Tora – S. 1076
Haftara – S. 1080



Nizawim-Wajelech: **Die letzte Rede Moses'** (5. Mose 29:9 – 31:30)

Die Parascha beinhaltet einige der grundlegendsten Prinzipien des jüdischen Glaubens: die Einigkeit Israels (»Ihr steht heute alle vor dem Herrn, eurem G-tt«, 29:9), die zukünftige Erlösung (»Ihr werdet am Schluss zum Ewigen, eurem G-tt zurückkehren«, 30:2–4) und die Machbarkeit bzw. Anwendbarkeit der Tora (»Denn die Mizwa, die Ich euch heute auftrage, ist weder zu viel für euch, noch zu weit weg von euch. Sie ist nicht im Himmel [...] und sie ist nicht auf der anderen Seite des Meeres [...] Vielmehr ist sie euch sehr nah, in eurem Mund, in eurem Herzen, so dass ihr sie befolgt«, 30:11–14). Moses thematisiert auch die Entscheidungsfreiheit eines jeden: »Ich habe sowohl Leben und Gutes, sowie Tod und Böses vor euch gestellt: Damit gebiete ich euch heute, G-tt zu lieben, in Seinen Wegen zu wandeln und Seine Gebote zu halten [...] Leben und Tod habe ich vor euch gestellt, Segen und Fluch. Du sollst das Leben wählen« (30:15–19).

Zum Schluss schildert die Parascha die Ereignisse von Moses' letzten Lebenstag. »Ich bin heute 120 Jahre alt«, sagt er dem Volk, »und ich kann nicht mehr hinaus- und hineingehen«. Er überträgt das Führungsamt auf Joschua und schreibt die Tora bzw. beendet das Schreiben der Tora auf eine Schriftrolle, die er den Leviten zur Aufbewahrung in der Bundeslade anvertraut. Die Mizwa der Versammlung wird dem Volk gegeben: Alle sieben Jahre sollen sich alle Männer, Frauen und Kinder während Sukkot des ersten Jahres des Schmita-Zyklus am Heiligen Tempel in Jerusalem versammeln. Dort soll ihnen der König aus der Tora vorlesen. Die Parascha schließt mit der Vorhersage, dass sich das Volk Israel von seinem Bund mit G-tt abwenden wird, so dass Er sein Antlitz vor ihnen verbirgt, aber auch mit der Verheißung, dass die Worte der Tora nicht vergessen werden aus dem Mund ihrer Nachkommen.



Haftara (Jes. 61:10 – 63:9)

Diese Haftara ist die letzte der sieben Haftarot der Tröstung zwischen dem Schabbat nach Tischa Be-Aw und Rosch Haschana.

Der Prophet beschreibt die große Freude, die wir bei der Erlösung erleben werden, und vergleicht sie mit der Freude eines frisch vermählten Paares. Er erklärt, dass er sich weigert, passiv auf die Erlösung zu warten. Er beschwört die Steine Jerusalems, weder bei Tage noch in der Nacht zu schweigen, bis G-tt Jerusalem wiederaufbaut und es in Herrlichkeit errichtet.

Die Haftara erzählt dann von G-ttes Schwur, Zion schließlich zu erlösen, wenn die Juden G-tt in Jerusalem preisen werden. Es folgt die Beschreibung der Strafe, die G-tt über Edom und Israels Feinde verhängen wird. Jesaja schließt mit der berühmten Aussage: »In [Israels] Plagen wird auch Er gepeinigt, und der Engel Seiner Gegenwart erlöste sie«. Wie ein liebender Vater, der das Leid seines Kindes teilt, so teilt auch G-tt das Leid Seines Volk und erwartet die Erlösung mit ihm.

Moses' Abschied
(aus dem Lehrmaterial des israelischen Bildungsministeriums)

(Angelehnt an: chabad.org)

WUSSTEN SIE?



Torarolle Schreiben:

Es ist eine wichtige Mizwa, eine Torarolle zu schreiben. Diese lernen wir aus einem einzigen kurzen Versteil aus unserer Parasha: »So schreibt euch nun dieses Lied auf« (31:19). Welches Lied?



Höret, o Himmel:

Die Aufforderung, »dieses Lied« aufzuschreiben, bezieht sich auf das bekannte »Lied Moses«, welches im Text folgt (s. 32:1–43). Auf Hebräisch heißt dieses Lied *Schirat Ha'asinu* (»Lied Höret«), benannt nach dem ersten Wort des Liedes, »Höret«. Was hat also diese Mizwa mit dem Schreiben einer Torarolle zu tun?



Die ganze Tora:

Es ist laut unserer Weisen, s. A. verboten, nur ein Kapitel der Tora niederzuschreiben. Man muss die ganze Tora niederschreiben, wenn man diese Mizwa erfüllen möchte (s. Rambams *Sefer Ha-Mizwot*, Gebot Nr. 18). Was macht aber jemand, der nicht gut schreiben kann und der Kalligrafie nicht mächtig ist?



Schreibauftrag:

Es ist erlaubt, einen professionellen Schreiber zu engagieren, damit er für einen die Torarolle schreibt. Das ist aber natürlich eine teure Mizwa, denn das Schreiben einer Torarolle dauert etwa ein Jahr und die Materialien sind auch kostenintensiv. Eine neu geschriebene Torarolle kostet mindestens 30.000€!

Zusammenhalt

Rabbiner Avichai Apel, Jüdische Gemeinde Frankfurt/M

Kollektive Verantwortung kann schwere moralische Folgen nach sich ziehen. Manchmal scheint sie gerecht zu sein und manchmal nicht. Lebt der Mensch für sich, oder ist er Teil eines größeren Ganzen? Wir kennen heute viele Bewegungen, die versuchen, die Welt zu verbessern, jede nach ihrem Verständnis: Friedensaktivisten, Tierschützer, Kinderrechtsorganisationen und viele andere. Manche tun es nur in ihrer Stadt, andere versuchen es im ganzen Land oder international. Niemand verspricht, alle Probleme zu lösen. Jeder arbeitet in seinem Bereich – und manchmal entstehen gerade dadurch Probleme in anderen Bereichen. Ist es gerecht, jemanden zu bestrafen, nur weil er Teil einer Gruppe ist? Und ist es gerecht, alle zu bestrafen, nur weil sich unter ihnen einer befindet, der sich nicht richtig verhalten hat?

Solange das Volk Israel durch die Wüste zog, war alles klar. Man lebte auf engstem Raum zusammen, man kannte einander. Wenn es jemandem schlecht ging, kümmerten sich andere um ihn. Doch wie würde es wohl in dem Land sein, das G-t den Israeliten geben wird? Die Menschen werden dort weit voneinander entfernt siedeln. Da wird man nicht sofort erkennen können, was sich in anderen Städten entwickelt. Der Wind von draußen kann hereinwehen und einen schlechten Einfluss ausüben. Ist man für das verantwortlich, was weit entfernt passiert und entsteht? Andererseits: Gerade durch den Einzug ins verheißene Land beginnt eine neue Phase des gemeinschaftlichen Kontakts. Jeder hat die Chance, sich neu zu entwickeln, Geschäfte abzuschließen und dafür auch neue Partnerschaften einzugehen. Es wird neuer Arten der Erziehung bedürfen, da man nicht mehr so eng beieinander lebt. Und man wird darüber nachdenken müssen, wie man künftig interne Gruppen, die sich zum Schlechten entwickeln, beobachtet und auf sie reagiert.

Am gefährlichsten sind Geheim- und Untergrundorganisationen. Doch auch die Gruppen, die nicht im Versteck, sondern in der Öffentlichkeit agieren, können uns überfordern – aber wir wissen zumindest, mit wem wir es zu tun haben. Eine geheime Gruppe hat andere Methoden, und man braucht lange, um sich über ihre Ideen und die beteiligten Personen einen Überblick zu verschaffen.

»Verborgene Dinge sind dem Ewigen, unserem G-tt, vorbehalten. Was aber offenbar wird, geht uns und unsere Kinder an für alle Zeit: dass wir nämlich tun sollen alle Worte dieser Weisung« (29:28). »Verborgene Dinge sind unserem G-tt vorbehalten«. Der Ewige hat uns mit diesem Versprechen von einer schwierigen, beinahe unmöglichen Herausforderung erlöst. Ich kann mir nicht zu 100 Prozent sicher sein, ob mir der Mensch, der mir gegenübersteht, die Wahrheit sagt und nicht etwas anderes im Kopf oder im Herzen hat.

Menschen, die öffentlich etwas Schlimmes tun, sollten auf jeden Fall von uns beeinflusst werden. Wir müssen alles tun, damit sich Schlechtes nicht ausbreitet.

»Alle Juden bürgen füreinander«. Das heißt: Ich trage Verantwortung für dich und du für mich. Falls mir etwas Schlimmes passiert oder ich mich von etwas Schlechtem angezogen fühle und du davon weißt, so sollst du mir helfen, aus dieser Situation herauszukommen. Zumindest musst du mich warnen, dass ich etwas falsch mache.

Auch Menschen, die im Versteck leben und handeln, stehen in unserer Verantwortung. Für ihr Tun können wir allerdings nicht bestraft werden, denn unsere gemeinschaftliche Verantwortung ist begrenzt.

»Was aber offenbar wird, geht uns und unsere Kinder an für alle Zeit: dass wir nämlich tun sollen alle Worte dieser Weisung«. Das heißt: Wir tragen Verantwortung für unsere Nachkommen. Wir lehren sie und helfen ihnen, das Richtige zu finden und ihm zu folgen. Genauso bringen wir ihnen bei, Gefahren zu meiden, sowohl körperliche als auch geistige.

Gemeinschaftliche Verantwortung ist der Schlüssel zu unserer gemeinsamen Existenz.

(Den ganzen Artikel lesen Sie [auf der Seite der ORD](#))



Aus den Sprüchen der Väter

»Vier Eigenschaften kennzeichnen die Schüler: Wer leicht begreift und leicht vergisst, dessen Vorteil geht im Schaden auf. Wer schwer begreift und schwer vergisst, dessen Schaden geht im Vorteil auf. Wer leicht begreift und schwer vergisst, der hat ein gutes Teil. Wer schwer begreift und leicht vergisst, der hat ein böses Teil«

(Pirke Awot, Kap. 5, Mischna 15)



Wer leicht begreift und leicht vergisst: Trotz des raschen Erfassens vergisst er häufig auch rasch, weil er durch sein leichtes Lernen nicht wiederholt und so das Gelernte sich nicht einprägt. Der Mangel gründlichen Einprägens hebt den Vorzug raschen Erfassens auf. Ein solcher Schüler muss daher ganz besonders zum häufigen Wiederholen ermahnt werden.

Wer schwer begreift und schwer vergisst: Er kann sich nur durch Anstrengung und größeren Zeitaufwand Wissen aneignen, dagegen haftet das Gelernte fest in seinem Gedächtnis, so dass der Vorzug des guten Gedächtnisses den Mangel des raschen Erfassens reichlich ersetzt.

Wer leicht begreift und schwer vergisst: Durch die leichte Auffassungsgabe kann er sich ohne großen Zeitaufwand reiches Wissen aneignen, und durch das gute Gedächtnis behält er das Gelernte.

Wer schwer begreift und leicht vergisst: Sein Lernen bleibt ohne Erfolg, und er hat nur das beglückende Bewusstsein, seine Schuldigkeit getan zu haben. Hierauf deutet der Ausspruch der Weisen: »Man lerne immerhin, selbst wenn man das Gelernte wieder vergisst«.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



Jiddisches Wort, jüdischer Witz



Loch

Auf Jiddisch, **לֹאךְ** (*Loch* [männl.]; Plural: **לֵעֲכֵר**, *Lecher*) bedeutet sowohl »Loch«, wie im Deutschen, als auch »Graben«. Es hat aber eine zusätzliche, abwertende Bedeutung: »Kaff«, »Kuhdorf«.

Ein Warschauer Jude geht in seine Synagoge und begegnet dort einem anderen Juden, den er noch nicht kennt. Es entsteht ein Gespräch (ursprünglich natürlich auf Jiddisch):

–»Woher kommen Sie?«

–»Aus Paris«

–»*Pah – ries?!*« fragt der Warschauer verblüfft, »Ich habe von diesem Ort nie gehört...«

–»Ernsthaft?« fragt der Pariser überrascht, »Paris ist doch sehr bekannt, das ist die Hauptstadt von Frankreich!«

–»*Frank – reich?*« denkt der Warschauer Jude nach, »Sagt mir nichts... Liegt dieses Paris weit weg von Warschau?«

–»Oh, schon...« so der Franzose, »Mehr als 1.000 km entfernt!«

–»*Eintausend Kilometer?!*« staunt der Warschauer Jude, »*Dorf dus sain a Loch!!!*« (»Was für ein Loch!«)



Jüdisches Mannheim

Julius Mammelsdorf

Der Kaufmann, Bankier und Sammler **Julius Mammelsdorf** wurde 1838 in Mannheim geboren. Nach dem Besuch der Realschule in Mannheim und einer Handelslehre war Mammelsdorf zunächst in Prag und in St. Petersburg in der Firma des berühmten Kaufmanns und Archäologen **Heinrich Schliemann** (1822–1890) tätig.

Mammelsdorf erwarb sich ein Vermögen bei Spekulationen im Zusammenhang mit dem amerikanischen Bürgerkrieg. In Paris wurde er Mitglied der Bank *Comptoir National d'Escompte de Paris*, einer Vorläuferinstitution der heutigen *BNP Paribas*. Diese vertrat er in Saigon, in Hongkong und zuletzt in Yokohama. Aufgrund des Deutsch-Französischen Kriegs musste er die Bank verlassen und fand eine Anstellung bei der Deutschen Bank, deren Filiale in Yokohama er kurzfristig leitete. Zuletzt saß er in Mexiko von 1882 bis 1885 im Leitungsgremium der *Banco Nacional Mexicano*.

Mit seinem großen Vermögen konnte Mammelsdorf zahlreiche Bücher und Kunstgegenstände erwerben. Seine umfangreiche Büchersammlung mit für die Geschichte und Kultur Mexikos relevanten Titeln, die er während seines Aufenthalts vor Ort von Klöstern kaufte, ist heute Teil der historischen Sammlungen der Universitätsbibliothek Mannheim.

Mammelsdorf starb 1902 unverheiratet. Sein Grab befindet sich auf dem Mannheimer jüdischen Friedhof. An der Universität Mannheim ist das Julius-Mammelsdorf-



Institut für praktische Kulturarbeit (JMI) nach ihm benannt.

([Wikipedia](#))



Führung: Die jüdischen Friedhöfe in Feudenheim

Sonntag, 10.9. um 14:00 Uhr, Treffpunkt: Scheffelstraße 33, Mannheim



Prof. Dr. Alois Putzer, Verfasser des Buches *Auf den Spuren der jüdischen Mitbürger Feudenheims* und 1. Vorsitzender des Vereins für Ortsgeschichte Feudenheim e. V., führt uns durch die beiden jüdischen Friedhöfe des Stadtteils. Dabei erfahren Sie über die Geschichte und das Schicksal der Feudenheimer Juden.

Teilnahme kostenlos, Anmeldung unter info@ortsgeschichte-feudenheim.de oder 0621/794195 erwünscht.
Männliche Teilnehmer werden gebeten, eine Kopfbedeckung zu tragen!



Himbeer-Ricotta-Torte

Esther Lewit teilt ein Rezept von [The Guardian](#) mit uns

Zutaten

Butter oder Öl zum Einfetten der Form, 220 g Mehl, 1 EL Backpulver, 1 TL Salz, 365 g Ricotta, 275 g Zucker, 3 große Eier, ½ TL Vanilleextrakt, geriebene Schale von 1 Zitrone, Limette, Grapefruit oder

Orange (optional), 115 g Butter (geschmolzen), 340–450 g Himbeeren oder Brombeeren (frisch oder gefroren).

Zubereitung

Den Backofen auf 180°C (160°C



Umluft) vorheizen. Eine Springform von 23 cm Durchmesser einfetten und mit Backpapier auslegen. In einer großen Schüssel das Mehl, das Backpulver und das Salz vermischen. In einer mittelgroßen Schüssel den Ricotta, 220 g Zucker, die Eier, die Vanille und

die Zitruschale (falls verwendet) zu einer homogenen Masse verrühren. Dann die geschmolzene Butter und die Hälfte der Beeren unterheben, dabei die Himbeeren ganz leicht zerdrücken – sie sollen nicht vollständig im Teig verschwinden,

sondern sich gleichmäßig darin verteilen, so dass eine schöne Marmorierung entsteht, ähnlich einem Batik-Effekt. Den Teig in die mit Backpapier ausgelegte Form füllen und die restlichen Beeren sowie 55 g Zucker darüber streuen (diese recht hohe Zuckermenge ist notwendig, um die Säure des Ricotta und der Beeren etwas abzumildern). Den Kuchen etwa 55–65 Minuten lang goldbraun backen, bis ein in den Kuchen gestochenes Holzstäbchen sauber herauskommt. Mindestens 20 Minuten abkühlen lassen, dann aus der Form lösen, in Stücke schneiden und servieren. In Frischhaltefolie gewickelt, hält sich der Kuchen bis zu drei Tage lang.

Bon Appetit! Bete'awon!

 Suchen Sie ein Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#) 



Aus der jüdischen (Kunst)Welt

Dr. Esther Graf zu einem seltenen Motiv in der jüdischen Malerei



So wie unter Juden nicht alle Festtage und Rituale gleich beliebt sind, so erfahren die Chagim auch in der jüdischen Kunst unterschiedlich viel Aufmerksamkeit. Pessach und Schabbat zählen mit Abstand zu den am häufigsten dargestellten Feiertagen durch die Jahrhunderte. Am anderen Ende der Beliebtheitsskala finden wir neben Rosch Haschana und Tischa Be-Aw auch Jom Kippur.

Die Darstellung mit dem Titel »Jom Kippur« von 1906 von **Leopold Pilichowski** (1869–1934) zählt zu den wenigen Ausnahmen. Der aus Zentralpolen stammende Maler wandte sich ab 1894 jüdischen Motiven zu. Er hielt jüdische Personen und Feiertage sowie Rituale im Bild fest. Die versunkene ostjüdische Welt ist uns auch dank seiner stimmungsvollen Genrebilder überliefert.



Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)